Werk

Titel: III. Literatur

Ort: Tübingen

Jahr: 1909

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616871_0065|log34

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

III. LITERATUR.

La Hongrie contemporaine et le suffrage universel. Édition spéciale du Vingtième Siècle (Huszadik Század), revue de Sciences et Politique Sociales. Paris, Giard et Brière, 1909 p. 272. Prix 3 fr. 50 c.

Dieses wenn auch nicht gerade hübsch, so doch eigentümlich ausgestattete Werk könnte auch heissen: Les Hongrois décrits par eux mêmes. Es geht aus von der politisch demokratischen Opposition gegen die im Lande so lange schon herrschende aristokratische Minorität, und zwar von jener regsamen Gruppe, die in der Budapester Gesellschaft für Soziologie und in der Freien Schule für Sozialwissenschaften ihren Mittelpunkt, in der im Titel genannten Zeitschrift aber ihre wissenschaftlich-literarische Vertretung findet. Ungarn soll der gebildeten Welt jenseits der Grenzen der Länder der Stefanskrone gezeigt werden, wie es ist, nicht wie es oberflächliche Ausländer gesehen oder wie es feile Federn im Solde der herrschenden Parteien des Landes so lange schon der übrigen Welt gezeigt haben. Die junge Opposition möchte sich dadurch in ihrem Kampfe um die »Modernisierung« des Landes und seiner Verfassung die Sympathien der freien Geister des Westens sichern und auf die Feudalen und Klerikalen, die sich ihrer Verpflichtung zur Einführung des allgemeinen Wahlrechts entziehen wollen, einen moralischen Druck ausüben.

Also eine Tendenzschrift — gewiss; aber eine Tendenzschrift mit einer solchen Fülle solidester Tatsächlichkeit, dass sie sich von selbst wissenschaftliche Beachtung erzwingt. In dieser Auffassung braucht man sich auch nicht beirren zu lassen durch die Tatsache, dass der letzte Teil des Buches (S. 210—272) gefüllt ist mit den Resultaten einer Umfrage über den Wahlgesetz-Entwurf des Grafen Andrássy. Es sind 55, bald mehr, bald minder ausführliche Antworten von Politikern und Gelehrten aus dem Deutschen Reiche, Oesterreich, Frankreich, Italien, Grossbritannien, der Schweiz, Norwegen, Dänemark, den Vereinigten Staaten abgedruckt, die fast durchweg gegen das vorgeschlagene Pluralwahlrecht mit öffentlicher Abstimmung sich aussprechen. Freilich tun das manche nur mit starken Einschränkungen, und es hat einen gewissen Reiz, hierin den Einfluss der Nationalität der Votanten und

der einzelstaatlichen Erfahrungen zu beobachten. Auf die Eigenart der ungarischen Klassen- und Rassenverhältnisse gehen nur sehr wenige ein; bei den meisten herrscht die abstrakte Phrase vor.

Aber man kann diesen Teil aus dem Buche ruhig entfernen, und es bleibt dann übrig eine Darstellung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zustände des heutigen Ungarns, die dauernden historischen Wert besitzt. Sie zerfällt in eine Reihe von Monographien verschiedener Verfasser, die vielleicht nur durch den einen Gedanken zusammengehalten werden, zu zeigen, was unter der rücksichtslosen Klassenherrschaft der letzten vierzig Jahre aus dem Lande geworden ist. In der ersten und längsten derselben behandelt *Julius Rácz* den wirtschaftlichen und sozialen Zustand Ungarns im 20. Jahrhundert: Berufsgliederung, Verhältnis zwischen Stadt und Land, Verteilung des Grundeigentums, Anbauverhältnisse und Stand der Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handelsbilanz, Arbeitslöhne, Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse, Gesundheitszustände. Im zweiten Abschnitt gelangt die Auswanderung zur Darstellung, weniger eingehend, als man erwarten dürfte. Dafür ist der dritte um so reichhaltiger. Er beschäftigt sich mit der Arbeiterfrage in Landwirtschaft und Industrie und der Sozialpolitik der Regierung. Sein Verfasser ist *Zoltán Rónai.* Im vierten Abschnitt schildert *Paul Szende* sehr übersichtlich die historische Entwicklung der politischen Parteien mit besonderer Rücksicht auf ihre Stellung zur Union mit Oesterreich. Ihm tritt ergänzend der fünfte Abschnitt über die Verwaltung zur Seite, in der die am Ruder befindliche Klasse sich ein williges, in alle Winkel des Landes dringendes Instrument geschaffen hat. Es folgen besondere Abhandlungen über die Schule, die als durch und durch klerikalisiert dargestellt wird, und die Kirche, deren wirtschaftliche und politische Machtstellung stark hervorgehoben wird. Aber deutsche Leser wird doch der von *Oscar Jászi* mit grosser Vorurteilslosigkeit bearbeitete Abschnitt über die Nationalitätenfrage und die Handhabung und Interpretation des bekannten Nationalitätengesetzes von 1868 durch die jetzigen Machthaber noch mehr interessieren. Der Verfasser erblickt in der zwangsweisen Magyarisation der Schulen die Hauptursache der traurigen intellektuellen Rückständigkeit eines grossen Teils der Bevölkerung. Weniger gelungen scheint mir der Abschnitt über »die Ursachen des Marasmus der gegenwärtigen ungarischen Literatur«, während derjenige über die Deputiertenkammer wegen der scharfen Schlaglichter, die er auf diese Körperschaft wirft, gelesen zu werden verdient. Die vier letzten Abschnitte beschäftigen sich mit verschiedenen Seiten der Wahlreform.

Im ganzen bietet das Buch zu mässigem Preise eine Fülle von Belehrung und Anregung, und entspricht wohl dem Zwecke, den es zunächst verfolgt. Auffallend ist, dass es auf eine eingehende Schil-

derung der Finanzen und des Hereinspielens der Finanzmächte in die Geschicke des Landes verzichtet hat. Der kurze Abschnitt S. 37 f. genügt nicht; immerhin zeigt er ein für einen Agrikulturstaat enormes Wachstum der Ausgaben, die Ueberwälzung der Steuern auf die schwächeren Schultern und eine unerhörte Vermehrung der Staatsschulden, welche die des Deutschen Reiches erheblich übersteigen (5554 Mill. Kr., mit Ungarns Anteil an der gemeinsamen Schuld 6903 Mill.). Auf das Urteil der Zeitgenossen ausserhalb Ungarns werden die tapfern Verfasser wohl berichtigend einwirken, auf die politische Entwicklung des Landes kaum. Denn diese kann wohl durch ein neues Wahlsystem, das auf den Leib der herrschenden Minorität zugeschnitten ist, zeitweise verlangsamt, durch das allgemeine direkte und geheime Wahlrecht beschleunigt werden; aufzuhalten sind die bereits im Gange befindlichen sozialen und nationalen Kämpfe schwerlich. —r.

Otto Gildemeister, Aus den Tagen Bismarcks. Politische Essays. Herausgegeben von der Literarischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen. Leipzig, 1909, Verlag von Quelle und Meyer. 230 S.

Vielleicht ist derjenige kein ganz unparteiischer Kritiker der *Gildemeister*schen Essays, der bei ihrer Lektüre mit lebhafter Dankbarkeit empfindet, was der tägliche Einfluss einer vortrefflichen Zeitung in dem Alter bedeutet, wo sich die eigenen politischen Anschauungen bilden, und was gerade die *Gildemeister*schen Leitartikel in der Weserzeitung allen denen gegeben haben, für die sie in ihrer Jugend das gewohnte und selbstverständliche Vorbild waren, wie man zu den Tagesereignissen klare und wohlerwogene Stellung nimmt und wie man seine politischen Gedanken formuliert. Es ist ein Stück geistigen Hanseatentums, mit dessen Wert wir uns nicht brüsten wollen, über dessen Bedeutung wir uns schnell verständigen, wenn wir unter uns sind.

Wenn man jetzt diese schönen und klugen Aufsätze nicht mehr als einen Teil der heimischen Lebensluft hinnehmen kann, und sie für einen weiteren Kreis als ein literarisches Vermächtnis an die Nation würdigen möchte, ist es gerade dieser Hanseatengeist, dessen vollendeter Ausdruck überwältigt, und der uns als unübertreffliche Verkörperung der besten Gedanken des deutschen Bürgertums erscheint. Ein ruhiges stolzes Gefühl der Freiheit, eine glühende Begeisterung für die grossen Fragen der Nation, ein weltweiter Blick, eine abgeklärte humane Bildung, entschlossene Gegnerschaft gegen alle Dunkelmänner und das Ganze getragen von der kühlen Nüchternheit der Handelsstadt, wo man nicht sentimental ist und für die Realitäten Blick hat. Es ist gut, dass diese Aufsätze vor dem flüchtigen Vergehen des Zeitungsartikels gerettet sind. Wer gelernt hat, die Schwächen der Bourgeoisie nicht zu übersehen, kann mit Erstaunen erkennen, was im Bürgertum gelebt hat.

Geistiges Hanseatentum, so wie *Gildemeister* es vertrat, hat manche guten negativen Eigenschaften: es ist unakademisch und undogmatisch, unoffiziell, unhöfisch und ungeschminkt. Der besondere Typ wird noch deutlicher, wenn man *Gildemeister* mit anderen politischen Wortführern des Bürgertums vergleicht. *G.* hat nicht getastet wie *Naumann*, er ist von Anfang an innerlich sicher und hat es bei seinem Leserkreis nicht notwendig, lehrhaft zu sein. Gegenüber den kühleren Engländern (*Mill*, *Macaulay*), denen sein Liberalismus naturgemäss innerlich verwandt ist, unterscheidet ihn die Glut des patriotischen Feuers, wie es namentlich die dithyrambischen Aufsätze aus dem Jahre 1870 erfüllt (»der Augustmonat!«), unterscheidet ihn der höhere Glanz der Sprache, die z. T. gewiss sein persönliches Eigentum, z. T. aber das besondere Erbe des klassischen Volkes der Dichter und Denker war. *Paul Louis Courier* ist spitzer, dünner und hämischer, es fehlt die innere Stärke. *Gottfried Keller* dagegen hat unzweifelhaft Wurzeln, die tiefer in den Urboden des Volkes reichen, *Gildemeister* ist nur der Wortführer der aristokratischen Handelsrepublik, er vertritt nicht jenen kraftvollen »Freisinn« der Frau *Regula Amrain*, sondern den vornehmeren Liberalismus der Bildung und des Besitzes, der mit einer gewissen verwunderten Ruhe auf die politischen Sektenbildungen herabsieht, die sich unten im Volke vollziehen. Stellt man *G.* endlich den Manieren und Unarten der ästhetisierenden journalistischen Mache und dem lächerlichen Subjektivismus der Gegenwart gegenüber, so erscheint auch jene vornehmere Nuance des Liberalismus als lautere, gesunde Kraft.

Auch der Inhalt der Aufsätze kann eine Fülle von Gedanken anregen. Es ist im höchsten Masse lehrreich, alte Zeitungen zu durchblättern, und an dem, was für den Tag geschrieben wurde, den Wandel der Zeiten zu verfolgen. Der Vergleich des heutigen bürgerlichen Deutschlands mit dem der 60er Jahre ist geradezu erschreckend. Was ist von jener hohen Gesinnung geblieben? Welche Entwicklung hat das Kaisertum gegen alle Erwartung genommen? Und sogar jene für *Gildemeister* für ausgeschlossen geltende Einkreisung Deutschlands ist möglich geworden! Wer aber die wunderbare Stimmung aus der Zeit der werdenden Einheit auf sich wirken lassen will, soll diese Essays lesen. Manche dieser unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse geschriebenen Aufsätze sollten in die Lesebücher aufgenommen werden. Und weil es ein praktischer Staatsmann ist, der zu uns spricht, haben sie neben ihrer Frische eine Grösse der Auffassung, die ihnen ein für den blossen Gelehrten unerreichbares historisches Leben verleihen. Man gewinnt auch für die Ereignisse von 1870 ein neues Verständnis, wenn man sieht, wie die Konsolidation des östlichen Nachbars für Frankreich eine empfindliche Schwächung seiner Stellung bedeutete und das alte Gleichgewicht so erschüttert hatte, dass es so oder so zu Konflikten

kommen musste. Es wirkt geradezu als eine Enthüllung, wenn *Gildemeister* schon 1867 den Krieg mit Frankreich als einen schnellen Weg zur nationalen Einheit erkennt. So wird uns das Schachproblem gezeigt, ehe der historische Meisterspieler die entscheidenden Züge getan hat. Es spricht für *Gildemeisters* hohen Sinn, dass er trotz dieser Einsicht in die Möglichkeiten der Lösung Bismarck stets eine Bewunderung entgegengebracht hat, die uns heute überschwänglich vorkommen kann. Die innere Politik Bismarcks konnte *G.* freilich nicht mehr mitmachen, und nach dem Ende der 70er Jahre kam eine Zeit, in der es für ihn manche Enttäuschungen gab. Aber er hielt an seinen nationalen Idealen und an der Bewunderung für den Reichsgründer fest.

Wir müssen uns versagen, aus der Reihe der ausgewählten Aufsätze einzelne herauszugreifen. Neben jenen Aufsätzen zur nationalen Geschichte fesselt namentlich die Darstellung über den Aufgang und den Verfall der napoleonischen Legende, die bei allem patriotischen Zorn ein solches Verständnis für den dämonischen Reiz der nackten Grösse und für den Willen zur Macht zeigen, dass wir wieder einmal sehen, wie wir neuerdings nur die schöne Phrase zu einer bekannten Sache gelernt haben. Das engere Interesse des Nationalökonomen findet seine Rechnung bei den Aufsätzen über den Rücktritt Delbrücks, über den Getreidezoll und über die Wirtschaftslehre. Das gibt in aller Kürze ein Bild des ökonomischen Liberalismus, wie er sich selber sah. Es zeigt von einem guten Instinkt der Herausgeber, dass sie auch den Aufsatz vom 11. August 1870 über das sozialistische Programm abgedruckt haben: diese kühle verachtende Skepsis wirkt erschütternd. Wie falsch hat jener vornehme Liberalismus des gebildeten Bürgertums die Zeiten gedeutet!

Es braucht nicht gesagt zu werden, dass der Kritiker dem Buche viel Leser wünscht: alte, die sich der Vergangenheit erinnern wollen, und junge, die daran politisch denken und schreiben lernen.

Plenge.

Hasbach, W., Die Geldwerttheorien und Herr Dr. Plenge. Leipzig, C. L. Hirschfeld 1909. 20 S. 8°. 50 Pfg.

Im Januarheft des Jahrgangs 1908 (S. 175 ff.) dieser Zeitschrift erschien eine Kritik von *F. Hoffmanns* Kritischer Dogmengeschichte der Geldwerttheorien, als deren Verfasser Dr. *Plenge* genannt war. Die oben angeführte Schrift *Hasbachs* enthält eine Entgegnung auf diese Kritik. Mit der Bekanntgabe dieser Tatsache könnte ich meine Pflicht gegenüber den Lesern der Zeitschrift erfüllt erachten. Wer sich unter ihnen für *Hasbach* oder *Hoffmann* oder *Plenge* interessiert, weiss nun, wohin er sich zu wenden hat; ob auch die Interessenten der Geldwerttheorien auf ihre Rechnung kommen werden, wage ich nicht zu entscheiden.

Aber ich bin doch auch persönlich von der *Hasbach*schen Schrift berührt. Zunächst insofern, als der Verfasser erwähnt, ich habe die von ihm gewünschte Aufnahme seiner Ausführungen in die Zeitschrift aus formalen Gründen abgelehnt. In der Tat hat mir *Hasbach* im November 1908 — reichlich 10 Monate nach dem Erscheinen der Kritik *Plenges* — sein Manuskript übersandt, das somit frühestens im Januarheft 1909 hätte erscheinen können. Wer halbwegs eine Vorstellung von den einfachsten Grundsätzen der Redaktion einer Zeitschrift und von den Annehmlichkeiten hat, die einem Herausgeber die literarische Polemik bereiten kann, wird sich selbst sagen, dass ein Anspruch auf die Aufnahme einer Erwiderung nur dem Verfasser des Buches zugestanden werden kann, der sich durch eine Rezension beschwert fühlt, und auch diesem nur, wenn seine Entgegnung so zeitig erfolgt, dass sie im nächsten oder allenfalls übernächsten Hefte der Zeitschrift erscheinen kann. Den Freunden oder gar dem Lehrer des Verfassers den gleichen Anspruch einzuräumen, würde zu unabsehbaren Konsequenzen führen, zumal bei dem weitgehenden Masse, in dem manche Anreger von Dissertationen, Preisschriften etc. sich mit den Verfassern derselben identifizieren.

Hasbach hatte in einem Briefe sein Verlangen mit der Behauptung motiviert, dass die *Plenge*sche Kritik ungerecht sei, und dann fortgefahren: »Als erschwerender Umstand kommt die Tatsache hinzu, dass das besprochene Buch die Erstlingsschrift eines jungen Gelehrten ist, der, wie ich annehmen muss, darunter zu leiden hat, dass er mein Schüler ist. Auf seine Zukunft hat die Kritik einen unleugbar schädlichen Einfluss gehabt.« Am Schlusse der Einsendung selbst (S. 19 f. des jetzt veröffentlichten Abdrucks) hiess es dann noch deutlicher: »Ich kann nicht umhin, in ihr (der Kritik) ein persönliches Element zu finden, das ich mir schwer zu erklären vermag. Weder Herr Professor *Adler*, der vor einigen Jahren den Zorn des Kritikers empfinden musste, noch ich sind ihm je entgegengetreten. Allerdings, hätten wir ihn offen oder geheim angegriffen, dann dürften wir uns nicht über Kriegsrecht beklagen. Jedoch, man macht mich darauf aufmerksam, dass Herr Dr. *Plenge* eine Schrift herausgegeben habe, deren Grundgedanke mit demjenigen meiner später erschienenen Abhandlung »Güterverzehrung und Güterhervorbringung« eine grosse Aehnlichkeit habe. Und doch erwähne ich ihn nicht. Darauf muss ich erwidern, dass, als ich an jener Abhandlung arbeitete, seine Schrift nicht erschienen war, dass ich lange vor ihm literarisch jene Gedanken vorgetragen und in meinen Vorlesungen ausführlich behandelt habe. Davon kann eine ziemlich lange Reihe von Hörern Zeugnis ablegen. Und unter diesen befindet sich, so will es der Humor des Schicksals, Einer, der heisst ebenfalls »*Plenge*«.«

Kann man dem Lehrer, der einen von der Kritik bedrängten

Schüler »heraushauen« will, vielleicht noch einige Nachsicht zubilligen, zumal wenn sich in ihm die fixe Idee festgesetzt hat, dass der Schüler um seinetwillen leiden müsse, so hört denn doch bei den zuletzt angeführten und leider nun gedruckten Sätzen auch die Rücksicht auf, die ich gegenüber einem sonst um die Wissenschaft so verdienten Manne, wie *Hasbach*, unter allen Umständen nehmen würde. *Plenge* soll aus gekränktem Ehrgeiz, weil er sich in einer Schrift da nicht zitiert fand, wo er es hätte erwarten dürfen, sich an dem Schüler des Verfassers vergriffen haben. Es soll ein literarisches »Kriegsrecht« geben, das die Freunde eines Angreifers schlecht zu machen erlaube. Schliesslich wird sogar angedeutet, *Plenge* könnte auf unrechtmässige Weise in den Besitz *Hasbach*scher Gedanken gekommen sein und in ihrer Veröffentlichung das Praevenire gespielt haben.

Ich habe sofort, nachdem ich das Manuskript gelesen hatte, *Hasbach* auf die absolute Haltlosigkeit dieser Unterstellungen aufmerksam gemacht, indem ich ihm schrieb, dass weder *Plenge* noch einer seiner Verwandten je bei ihm Vorlesungen gehört, dass *Plenge* von dem Bestehen der behaupteten Prioritätsansprüche überhaupt nichts gewusst habe und dass ihm jede Absicht persönlicher Kränkung schon deshalb ferngelegen haben müsse, weil er gar nicht die Ehre habe, ihn (*H.*) persönlich zu kennen. Leider waren diese Vorstellungen vergeblich; in einem zweiten Briefe behauptete *Hasbach*, er sei selbst als Seminarleiter in *P.*s Kritik angegriffen; er erwarte, dass ich ihm »die Abwehr eines Angriffs nicht versagen werde, der mit meiner vollsten Billigung ausgeführt worden sei«; jedenfalls werde die Antikritik erscheinen. Und nun ist sie in demselben Verlage erschienen, in dem auch die *Hoffmann*sche Schrift erschienen war, da ich mich natürlich durch eine Drohung in meinen Redaktionsgrundsätzen nicht habe beirren lassen.

Ueber ihren sachlichen Inhalt werden die Interessenten der Geldwerttheorien an Handen des *Hoffmann*schen Buches und der *Plenge*schen Kritik zu entscheiden haben; sie werden auch zu beurteilen in der Lage sein, ob der objektive Massstab, den *Plenge* an das in Rede stehende Buch angelegt hat, der richtige war. Ueber das Persönliche habe ich jedoch noch ein Wort zu sagen. Ich glaube bei Uebertragung der Kritik an Dr. *Plenge* die nötige diligentia in eligendo als Herausgeber bewiesen zu haben und muss es durchaus billigen, wenn er eine Antwort auf eine Antikritik ablehnt, die ihm unlautere Motive unterschiebt. Die Auffassung, dass einer ungünstigen Kritik nicht Unzulänglichkeit der Leistung, sondern persönliche Feindschaft zugrunde liegen müsse, ist mir in letzter Zeit des öfteren begegnet; sie mag kaum der Selbstüberschätzung jugendlicher Autoren verziehen werden. Die Anschauung aber, dass dergleichen erlaubt sei, wenn es sich um Erwiderung eines Angriffs handle (»Kriegsrecht«), habe ich nur bei *Hasbach* gefunden, und sie erfüllt mich bei einem gereiften Manne mit innigstem Be-

dauern. Wie tief müsste das Niveau der wissenschaftlichen Diskussion in einem Fache gesunken, wie hoch der Einfluss der persönlichen Camaraderie gestiegen sein, wo eine solche Auffassung auch nur mit einem Schein von Berechtigung gehegt werden dürfte! Wie verächtlich wäre eine Zeitschrift, die sie ohne energischen Widerspruch passieren liesse! K. Bücher.

Žižek, Dr., *Franz*, *Die statistischen Mittelwerte*. Eine methodologische Untersuchung. Leipzig, Duncker u. Humblot 1908. — X u. 444 S.

Die Zahl der theoretisch-statistischen Werke in deutscher Sprache ist sehr klein; ein Teil ihrer Verfasser sind zudem noch Ausländer, die sich nur der deutschen Sprache bedienen. Es besteht bei den deutschen Statistikern ein auffallender Mangel an methodologischem Interesse und dementsprechend an einschlägigen Untersuchungen, so notwendig sie auch gerade aus wissenschaftlichen Erwägungen sind. Das Ausland, vor allem England und Italien, ist in dieser Beziehung sicherlich weiter wie wir, während bei uns ausser *Lexis* und *Bortkiewicz* nur noch einige Mathematiker diesen Problemen nachgehen. Demgegenüber kann die vorliegende, sehr eingehende Untersuchung nur mit Freude begrüsst werden: sie behandelt einen sehr wichtigen Gegenstand der theoretischen Statistik, eigentlich ihr Zentralproblem, über das es bisher keine Monographie gab, mit grosser Sachkenntnis, mit eindringender begrifflicher Schärfe und ist ganz von theoretischem Geiste getragen, ohne doch die Anwendbarkeit der Methoden darüber zu vernachlässigen. Der Verf. kennt nicht nur die allgemeinen systematischen und methodologischen Werke, sondern hat sich offenbar auch eingehender mit den statistischen Veröffentlichungen selbst beschäftigt, wie man allenthalben beobachten kann; und er versteht es, den Geist der dort angewandten Methoden für seine speziellen Probleme fruchtbar zu machen: englische wie amerikanische, österreichische wie deutsche amtliche Statistiken sind von ihm ebenso wie zahlreiche private Arbeiten als Grundlage herangezogen. Dadurch hat er sein Urteil von dem Vortrage anderer Autoren freigemacht und kann, wenn auch natürlich im Anschluss an andere, doch durchaus selbständig und kritisch vorgehen, weil er eben die statistische Anschauung in den Dienst seiner theoretischen Betrachtung zu stellen vermag. Man kann das in vielen Fällen mit Genugtuung konstatieren. Wenn auch nicht Mathematiker von Fach, hat er sich doch so in die mathematische Behandlung hineingearbeitet, dass er deren Grundgedanken, vor allem die Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung, richtig wiedergegeben und das Wesentliche treffend herausgefunden hat. *Fechners* Kollektivmasslehre und die Arbeiten besonders der englischen Theoretiker (*Bowley*, *Edgeworth*, *Pearson*, *Galton*) sind ihm geläufig und häufig herangezogen, ebenso natürlich

die deutschen Arbeiten. Noch soll hervorgehoben werden, dass in dem ganzen Werke nicht eine statistische Reihe, ja kaum eine Zahl vorkommt und der Verf. gleichwohl die Grundgedanken anschaulich und klar zur Darstellung zu bringen weiss.

Gegenüber diesen sachlichen Vorzügen sind die Mängel mehr formaler Art: der Vortrag des Buches ist nicht allenthalben eindrucksvoll, weil der Verf. es vermeidet, letzte schärfere Formulierungen seinen Sätzen zu geben, auch die Prägung bestimmter kurzer Fachausdrücke — z. B. General- und Spezialmittel, Total- und Partialgesamtheiten — nicht beliebt, die doch zur Verdeutlichung manches beitragen würden. Wie viel hat z. B. *Fechner* allein schon durch die Schaffung des Begriffes »Kollektivgegenstand« gewonnen. Man vergleiche damit die Schwerfälligkeit in der Ausdrucksweise des Verfassers bei seiner so oft wiederkehrenden Dreiteilung statistischer Reihen als: 1) Reihen von quantitativen Einzelbeobachtungen, 2) Reihen, deren Glieder die Grösse in bestimmter Weise umgrenzter Massen (Teilmassen einer grösseren Gesamtmasse) angeben und 3) »Reihen, deren einzelne Glieder nicht die Grösse in bestimmter Weise umgrenzter statistischer Massen angeben, sondern solche Massen, die hierbei in der Regel als Teilmassen einer begrifflich übergeordneten grösseren Gesamtmasse angesehen werden können, ohne über ihre Grösse etwas auszusagen, in einer bestimmten anderen Richtung charakterisieren« (S. 18) — worunter Reihen von Verhältniszahlen zu verstehen sind! Auch würde ein Sach- und Namenregister die Brauchbarkeit wesentlich erhöhen, da aus dem Inhaltsverzeichnis allein die behandelten Fragen sich keineswegs ganz deutlich ergeben. Aber das sind doch letzthin Aeusserlichkeiten, die den inneren Wert des Buches wenig berühren und die wir nur darum erwähnen, weil das Werk dadurch vielleicht nicht die Verbreitung findet, die ihm zu wünschen ist. Denn der innere Wert scheint mir wegen der rein sachlich geführten Art der Untersuchung erheblich genug.

Für den Verf. ist, wie es in der Natur der formalen Untersuchung liegt, die Statistik ausschliesslich M e t h o d e, anwendbar ebenso auf Bevölkerung und Wirtschaft, wie auf Naturgegenstände und psychologische Experimente (bez. letzterer hätten die Erörterungen von *Merkel* in *Wundt*s Studien noch Berücksichtigung verdient). Und der Verf. benutzt die Anregungen und Erweiterungen, die der Statistik gerade auch durch die Anwendung auf biologische Probleme erwachsen sind, wie sie vor allem von englischer Seite (*Pearson Galton*) gepflegt wird. Dadurch ist er Herrn *Žižek* in der Tat gelungen, allgemeine Lösungen für die methodologischen Fragen zu bringen: denn die logischen Erwägungen, die zur Anwendung der statistischen Methoden führen, haben auf den verschiedensten Gebieten natürlich dieselben logischen Konsequenzen. Gerade aus einer Untersuchung wie der vorliegenden, ergibt sich denn auch von neuem der Satz, dass die Sta-

tistik eine allgemeine Methode der Induktion überhaupt darstellt und ihr Objekt etwas relativ nebensächliches ist. Die Aufgabe, die hiermit gelöst wird, ist mithin: jene allgemeinen Eigenschaften festzustellen, die die Mittelwerte der verschiedenen Arten ihrem Wesen zufolge besitzen, und ihre Anwendungsgebiete aufzuzeigen.

Žižek behandelt im ersten Teile die Bedingungen und Zwecke der Mittelwerte. Nach der Einteilung der statistichen Reihen in jene drei Gruppen, die wir oben bereits angedeutet, untersucht er zunächst die »isolierten Mittelwerte« — darunter versteht er solche Durchschnitte, die aus Berechnung einer Summe in deren Reihenglieder sich ergeben, ohne dass die einzelnen Grössen bekannt sind: alle die zahlreichen Konsumberechnungen, aber auch die Behausungsziffer und die berechnete Verschuldungsquote u. v. a. gehören zu diesen Durchschnittssätzen. Auch die Werte der Handelsstatistik beruhen auf isolierten Mittelwertschätzungen. Im weiteren Verlaufe der Darstellung wird dann die Beschaffenheit der statistischen Reihen, aus denen Mittelwerte zu berechnen sind, erörtert: so die wichtige Frage, ob und welche Fälle aus der Berechnung ausgeschlossen werden sollen; vor allem aber wird die Frage der homogenen Beschaffenheit der Reihen, auf die es bei allen Vergleichungen ankommt, untersucht und auf die besonderen Schwierigkeiten, die beim Vergleich von Mittelwerten aus innerlich nicht homogenen Reihen sich ergeben können, gebührend hingewiesen. Bei der Bildung der Grössenklassen erfährt noch besonders die »kumulative Methode« der englischen und amerikanischen Statistik, sowie die »Methode der perzentilen Grade«, die neuerdings in der Lohnstatistik öfters Anwendung gefunden hat, sodann auch die Methode der Index numbers eingehendere Behandlung.

Der zweite Teil bringt dann die verschiedenen Arten von Mittelwerten zur Darstellung. *Ž.* untersucht bei den vier bedeutendsten Werten deren Begriff und Eigenschaften und zeigt ihre wesentlichsten Anwendungsarten, indem er die oben erwähnten Unterschiede an den Reihen besonders untersucht. Eine eigene Erörterung erfährt das sogen. »gewogene arithmetische Mittel«, und eingehend wird sodann auch die Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung vorgeführt. Das *Gauss*sche Fehlergesetz wird in diesem Zusammenhange sachgemäss behandelt, und auf den Unterschied zwischen wiederholter Beobachtung an demselben Objekt und den Einzelbeobachtungen an verschiedenen Objekten, auf den vor allem *Fechner* hingewiesen, wird mit Recht ausführlicher eingegangen. Auch diese Betrachtungen, die vorwiegend referierend gehalten sind, heben die Hauptbedeutung der mathematischen Methode durchaus zutreffend hervor; sie verweilen darum länger bei der Unterscheidung der typischen und nichttypischen Reihen und Mittelwerte, die ja in der Theorie der Statistik eine bedeutsame Rolle spielen. Beim »geometrischen Mittel«

hätte wohl noch die Fortschreibung der Bevölkerung, bei der es öfters angewendet wird, Erwähnung finden können, wie überhaupt dieser Wert bei seiner Bedeutung als Stetigkeitsmittel etwas kurz behandelt ist. Eingehender wird dann wieder der Zentralwert (Median) und der dichteste Wert, der u. a. bei der Lohnstatistik eine grosse Rolle spielt und neuerdings auch in der preussischen Preisstatistik als »gewogener häufigster Wert« zur Anwendung kommt, untersucht.

Der dritte Teil behandelt die Dispersion der statistischen Reihen um die Mittelwerte. Der Verf. legt dabei seine früher erwähnte Dreiteilung der statistischen Reihen zu Grunde und geht sowohl auf die Fehlertheorie wie auf die neuere Separationsmethode und Translationsmethode von *Edgeworth* ein; es erscheint besonders verdienstvoll, dass u. a. auch die »verallgemeinerte Wahrscheinlichkeitskurve« *Pearsons* Berücksichtigung findet, die sonst in Deutschland bei den Statistikern kaum Beachtung gefunden hat, da sie bisher vor allem bei biologischen und meteorologischen Beobachtungen angewendet wurde: in eine methodologische Untersuchung gehörte sie aber hinein. Besonders eingehend wird dann natürlich die Stabilität statistischer Reihen unter dem zeitlichen, geographischen und sachlichen Gesichtspunkt erörtert; der Verf. schliesst sich hierin im ganzen der in Deutschland herrschenden Richtung an, die vor allem durch *Lexis* und *v. Bortkiewicz* vertreten wird. Auch hier geht der Verf. auf die mathematische Diskussion ein, die sich gerade an dieses Problem besonders lebhaft angeschlossen hat. Den Schluss machen anhangsweise einige Exkurse, vor allem über die Frage der Kausalitätsforschung sowie über *Quetelets* »mittlerer Mensch«, dem m. E. doch eine grössere Bedeutung zukommt: unbewusst operieren wir beständig mit einem solchen Begriff, sobald wir ein allgemeineres Urteil abgeben, wenn auch *Quetelet* die Bedeutung und Anwendbarkeit dieses logischen Hilfsbegriffes überschätzt hat.

Die Reichhaltigkeit des Buches und die Vielseitigkeit, mit der der Verf. die Probleme behandelt, sind wohl schon aus dieser gedrängten Inhaltsangabe deutlich geworden. Auf Einzelheiten einzugehen, ist natürlich hier nicht der Ort. Der Verf. geht bei der Untersuchung der einzelnen Themen systematisch vor und versteht es, unaufdringlich die Beispiele zur Illustration heranzuziehen. Gerade durch diese Gründlichkeit und durch Verwertung auch der statistischen Methoden bei naturwissenschaftlichen Kollektivgegenständen ist das Buch als methodologische Zusammenfassung bemerkenswert und verdient als allgemein logische Orientierung Anerkennung. Besonders wird man in dieser Beziehung dem zustimmen können, was *Žižek* über die Kausalitätsforschung an mehreren Partien seines Werkes vorbringt. Die statistische Methode der Vergleichungen geht gleichsam experimentierend vor, indem sie verschiedene Reihen nach- und miteinander konfrontiert, um aus deren

Uebereinstimmungen und Abweichungen auf einen inneren Zusammenhang zu schliessen. Aber dieser rein logische Schluss kann niemals ein direkter Nachweis sein: sondern jene statistischen Uebereinstimmungen und Abweichungen weisen nur auf die Symptome hin, die ev. durch ganz bestimmte Ursachenkomplexe hervorgerufen werden. Dagegen kann niemals direkt gezeigt werden, welcher Komplex von Tatsachen die Ursache und welches die Wirkung ist. Es ist ein Schluss, der nur dann zulässig ist, wenn die Voraussetzungen streng geprüft sind. Die Statistik gibt die Mittel an die Hand, um den Ursachenbeziehungen auf die Spur zu kommen und um Kontrolle an deren Richtigkeit zu üben. Die Kausalerklärung selbst kann aber erst, wie der Verf. mit Recht (S. 143) hervorhebt, auf Grund anderweitiger Kenntnisse gegeben werden. Zweifelhaft ist mir dagegen geworden, ob seine Dreiteilung der statistischen Reihen wirklich fruchtbar ist. Im Grunde zeigt doch die zweite Gruppe, die nur Teilmassen aus einer grösseren Gesamtmasse darstellt, in methodologischer Beziehung gar keine prinzipielle Abweichung von der ersten Gruppe, den »Reihen aus quantitativen Einzelbeobachtungen«. Jene stellen vielmehr nur eine Unterabteilung dieser dar, die dadurch entsteht, dass gewisse sekundäre Unterscheidungsmerkmale ausgeschieden und für sich behandelt werden, ohne dass nun aber ihre Gewinnung oder inneren Eigenschaften von den ersteren verschieden wären. Dagegen ist die dritte Gruppe von Reihen von »Verhältniszahlen« tatsächlich in methodologischer Beziehung von den beiden anderen geschieden und verlangt darum überall eine besondere Berücksichtigung. Die Einteilungen von *Edgeworth* und *Czuber*, die prinzipiell nur zwei Arten von Reihen trennen, scheinen mir darum zweckmässiger zu sein.

Im ganzen aber können wir doch nur unsere hohe Anerkennung über die Durchführung der ganzen Arbeit aussprechen. Sie zeichnet sich ebenso durch Kenntnis der realstatistischen Grundlagen wie durch Beherrschung der methodologischen Probleme aus; sie ist überall mit Vorsicht und mit kritischer Abwägung geführt, sie gibt eine selbständige systematische Zusammenfassung sonst getrennter Einzelfragen und sie weiss endlich die wichtigsten Probleme um die Grundfragen sachgemäss zu gruppieren. Das Buch bedeutet darum nicht nur eine wertvolle Bereicherung unserer statistisch-theoretischen Literatur, indem es sachgemäss und eingehend über den Stand der Forschung referiert, sondern erörtert auch wichtige methodologische Fragen von allgemeiner Bedeutung in ansprechender und einwandsfreier Weise.

F. Eulenburg.

Deutsches Statistisches Zentralblatt, hrsg. von Regierungsrat Dr. *Joh. Feig*, Geh. Regierungsrat Dr. *E. Würzburger*, Professor Dr. *Friedrich*

Schäfer. I. Jahrgang Nr. 1, 15. Januar 1909. Leipzig, B. G. Teubner, 16 S. Fol., im Jahresabonnement (16 Bogen) 8 M.

Wieder ein Versuch, dem Interesse an der Statistik Nahrung zuzuführen! »Wenn es gelänge, so sagen sich die Herausgeber, zunächst die leitenden Kreise der öffentlichen Verwaltung und im weiteren auch den grossen Kreis von Interessenten an der Statistik, der sich heute überall findet: bei der Presse, in den Parlamenten, im politischen und wirtschaftlichen Vereinsleben . . . über die Neuerscheinungen der statistischen Literatur ständig auf dem Laufenden zu erhalten, ihnen von der Existenz der Arbeiten, die sie interessieren, regelmässig wenigstens Kenntnis zu verschaffen, ihnen zum Studium der statistischen Literatur Lust und Mut zu machen und ihnen deren Verständnis zu erleichtern, so würde der Einfluss und der Nutzen der Statistik sich verhundertfachen«. Das mit diesen Worten bezeichnete Ziel soll erreicht werden durch Besprechungen, die vorzugsweise Selbstanzeigen sein sollen. Die neue Zeitschrift soll eine Sammelstelle bilden, an der die Neuerscheinungen der amtlichen Statistik vollständig und übersichtlich und mit kurzer, das Charakteristische betonender Inhaltsangabe registriert werden und von der aus fortgesetzt auf sie aufmerksam gemacht wird. Berücksichtigt soll vorläufig nur werden die in deutscher Sprache verfasste statistische Literatur (Deutsches Reich, Oesterreich und die Schweiz) — in erster Linie die offizielle Reichs-, Landes- und Städtestatistik, wahlweise auch die statistischen Arbeiten anderer staatlicher Behörden, der Handels- und Gewerbekammern und einzelner Privater, endlich auch die Schriften über Geschichte, Theorie oder Technik der Statistik. »Zur Besprechung kommen alle in diesen Rahmen fallenden statistischen Veröffentlichungen, die in sachlicher oder methodischer Beziehung Neues oder sonst Wissenswertes enthalten.« Auch selbständige Aufsätze statistischen Inhalts und Personalnachrichten sollen gebracht und ein Fragekasten beigegeben werden.

Wir begrüssen die neue Zeitschrift mit besonderer Freude und hoffen, dass sie die für später in Aussicht genommene Ausdehnung der Referate auf fremdsprachliche Veröffentlichungen recht bald wird vornehmen können. Denn wenn in irgend einer staatlichen Lebensäusserung, so haben in der Statistik die Völker von einander zu lernen; ja ohne internationale Parallelen hängen die Ziffern der einzelstaatlichen Statistik in der Luft, und es wird nur auf dem Boden der Vergleichung möglich sein, ihnen das allgemeine Interesse, das die Zeitschrift für sie erstrebt, zu gewinnen. Es ist ja am Ende begreiflich, dass den Produzenten der amtlichen Statistik die Vereinsamung, in der sie sich befinden, unbehaglich zu werden anfängt und dass sie an dem spärlichen Gebrauch, den die Verwaltungsbehörden von ihren Produkten machen, kein Genüge haben. Sie möchten die Statistik, die den Staat und die Gemeinde so viel kostet, zu beider Besten nutzbar gemacht

sehen. Die Ursache ihrer splendide isolation suchen sie in der Massenhaftigkeit der statistischen Literatur, die für den Nichtfachmann fast unübersehbar geworden sei. Sie fragen: »wie kann der Reichtum statistischer Erkenntnis, den die statistischen Aemter unablässig zu mehren bestrebt sind, jedermann zugänglich gemacht werden?«

Die Antwort, die ihnen auf diese Frage gegeben werden muss, werden sie vielleicht nicht gern hören. Sie lautet: dadurch, dass die Ergebnisse jeder grösseren statistischen Arbeit in knapper, jedermann verständlicher Sprache mit den Tabellen zugleich zusammengefasst und nach Möglichkeit erklärt und erläutert werden, dass diese Publikationen jedem, der für sie Interesse hat, zu ganz niedrigem Preise und möglichst vielen Bibliotheken im Lande umsonst überlassen werden. Denn heute ist ein grosser Teil dieser Veröffentlichungen den meisten Staatsbürgern wegen ihres hohen Preises einfach unerreichbar. Und die neue Zeitschrift, von der ein Jahrgang in der Stärke von 128 Folioseiten 8 Mark kosten soll, wird es aller Voraussicht nach nicht minder sein. Wäre es denn nicht möglich, dass die zahlreichen staatlichen und kommunalen statistischen Aemter, die an der Nutzbarmachung ihrer Publikationen ein Interesse haben, den bescheidenen Betrag unter sich repartierten, der zur Herstellung des Zentralblattes erforderlich ist, und dass dieses zu einem Preise zu haben wäre, der es wirklich jedem Interessenten der Statistik zugänglich macht?

Es soll damit den verdienten Männern, die sich opferbereit an die Spitze des willkommenen und, soweit nach der ersten Nummer zu urteilen ist, vortrefflich durchgeführten Unternehmens gestellt haben, gewiss kein Vorwurf gemacht werden. Ich möchte sie nur vor einer Enttäuschung bewahren, der jedes buchhändlerische Unternehmen in Deutschland verfällt, das in der Preiskalkulation die Bedingungen ausser Acht lässt, an die das Gelingen einer Zeitschrift propagandistischen Charakters gebunden ist. —r.

Jacquart, Camille, La Mortalité infantile dans les Flandres. Étude de Démographie belge. Bruxelles 1907 Albert Denoit, Libraire — Editeur.

Das Problem der Kindersterblichkeit ist durchaus nicht das aktuelle, als das es neuerdings immer wieder dargestellt wird. Mit dem Erwachen des wissenschaftlichen Interesses für die Sozialerscheinungen, die sich in der Zahl ausdrücken lassen, also mit dem Beginn der Statistik, vornehmlich der Bevölkerungsstatistik, war auch die Erkenntnis des hohen Absterbens der Kinder in den ersten Lebensjahren gegeben. Das beweist Süssmilch, der bereits 1741 in seinen Untersuchungen über »Die Grösse der Sterblichkeit in der Kindheit« in der »Göttlichen

Ordnung« nachgewiesen hat[1]), dass über 1/3 Kinder vor dem ersten Jahre ihres Alters stirbt, und als Regel annimmt, »dass vor dem vierten Jahre die Helfte von allen gebohrnen, ingleichen, dass von »Drey gebohrnen zwey vor dem 11. Jahre schon wieder gestorben oder dass nur ein Drittheil aller gebohrnen das zehnte Jahr überlebe.«

Der Verfasser, welcher Präsident des statistischen Zentralbureaus im belgischen Ministerium des Innern und des öffentl. Unterrichts ist, und durch seine Studien über die Natalität in Frankreich, über städtische Agglomerationen unter besonderer Berücksichtigung der belgischen Städte, über den demographischen Niedergang Belgiens, über Wohnungsstatistik vom hygienischen, wirtschaftlichen und sozialen Standpunkt aus, über Zivilstandsbewegung der Bevölkerung in Belgien in der bevölkerungswissenschaftlichen Literatur nicht unbekannt ist, hat es sich zur Aufgabe gestellt, die gegenüber dem allgemeinen Durchschnitt von Belgien sehr hohe Kindersterblichkeit in den beiden Provinzen West- und Ostflandern zu untersuchen. Die Sterblichkeit der Kinder unter einem Jahr beträgt in Belgien im allgemeinen 16 Prozent der Geburten, während sie in den beiden Flandern 20 bis 25 Prozent erreicht. An der Hand des Zahlenmaterials der amtlichen Statistik wird vom Verfasser die Säuglingssterblichkeit nach der *Mayr*schen statistisch-geographischen Methode in den kleineren Verwaltungseinheiten für den 5jährigen Zwischenraum von 1899—1903 klargelegt. Zur Aufhellung der Tatsachenreihen und ihres Ursachenkomplexes werden besonders die Berichte der Medizinalkommissionen in den Provinzen herangezogen.

Die mangelhafte Pflege, die schlechte Ernährung und die dadurch bedingten Verdauungskrankheiten als Ursache des hohen Sterbens der Kinder werden genügend, vielleicht über Gebühr gewürdigt. Es wird auch des biologischen Momentes und der sozialen Faktoren gedacht. Im Mittelpunkt aber steht die Erörterung der territorialen Bedingtheit der Kindersterblichkeit in Flandern. Die Säuglingssterblichkeit ist am höchsten in dem Teile Flanderns, der dem Meere am nächsten liegt. In dem Deichland, den Poldern, übersteigt die Kindersterblichkeit 20 Prozent der Geburten und erreicht selbst 30 Prozent. Das fast vollständige Fehlen von Trinkwasser charakterisiert diesen Länderstrich. Die Kindersterblichkeit nimmt ab in dem Grade, als man sich dem Innern des Landes nähert.

Jacquart unterscheidet hinsichtlich der besonderen Intensität des Absterbens der Kinder zwei Momente: das physische, das wiederum aus Faktoren wie der absolute Höhe über dem Meeresspiegel, der ma-

---

1) Vgl. »Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts aus der Geburt, Tod und Fortpflanzung desselben erwiesen von *Johann Peter Süssmilch.* Berlin 1741, p. 209, p. 213/14.

ritimen Lage, dem Klima, Bereich des Trinkwassers besteht und das soziale Moment (Fabrikarbeit). Die Städte zeigen im allgemeinen den Charakter der Kindersterblichkeit wie die Arrondissements, denen sie angehören. In den kleinen flamändischen Gemeinden ist die Kindersterblichkeit weniger hoch als in den grossen. Hinsichtlich des Absterbens der Kinder nach dem Alter weist der Verfasser ganz richtig darauf hin, dass hier zwar erst Sterbetafeln sichere Unterlagen geben würden, dass diese aber einen zu grossen Aufwand exakter Arbeit verlangten, dass dagegen für annähernde Schlüsse auch das gewöhnliche Verfahren der Sterblichkeitsdarstellung und des Sterblichkeitsvergleichs für ausreichend erachtet werden kann. Bei der Erörterung der Krankheits- und Todesursachen der Kinder finden die Darmkrankheiten, die Krankheiten der Atmungsorgane, vor allem aber auch die angeborene Lebensschwäche Berücksichtigung. Diese Krankheitsursachen haben wiederum in der mangelhaften Pflege und schlechten Ernährung ihren Grund. Die natürliche Ernährung bewirkt gewissermassen einen Ausgleich zwischen arm und reich; bei der künstlichen Ernährung drückt die Armut die Lebensaussichten des Säuglings herunter. Die Vermutung der Beeinflussung der Mortalität durch die Illegitimen weist *Jacquart* mit dem Hinweis auf die geringe Quote der unehelich Geborenen in Flandern zurück. Klima und Rasse, Sitte und Gewohnheit, die Lebenslage der unteren Schichten der Bevölkerung, die Fabrikarbeit der Frauen sind die eigentlichen ursächlichen Faktoren der anormalen Kindersterblichkeit. Sekundäre Faktoren liegen nach dem Verfasser in dem maritimen Klima, in den mangelhaften hygienischen Verhältnissen, unter denen ein Teil der Bevölkerung besonders in den Städten lebt, und in der Geburtenhöhe der Bevölkerung.

Was zu wenig berücksichtigt worden ist, ist das biologische Moment des Alters und des gegenseitigen Altersunterschiedes der Eltern. Das Elend und die ungünstigen Lebensverhältnisse der Säuglinge und kleinen Kinder in den unteren Klassen sind lebenshindernd; trotzdem aber steigt gerade aus dem Proletariat, sei es dem ländlichen, sei es dem städtischen, doch immer wieder die urwüchsige Kraft der Menschheit empor. Der Grund ist nicht unschwer zu erraten. Das jugendliche Alter und das gleiche Altersniveau beider Ehegatten, bei denen noch die Lebenskraft im Ansteigen ist, gewährleistet allein gesunde Nachkommenschaft. — Die Arbeit verdient die ernsthafte Würdigung aller Populationistiker und Soziologen. Reinhold Jaeckel.

Eingesendete Schriften.

Zur Beachtung! Unter dieser Rubrik werden die genauen Titel aller von Verlegern oder Verfassern der Redaktion zugegangenen Druckschriften verzeichnet. Die Redaktion muss sich vorbehalten, aus ihnen eine Auswahl derjenigen Bücher zu treffen, welche unter »Literatur« zur Besprechung gelangen können und für die sie unter den Mitarbeitern der Zeitschrift zur kritischen Würdigung geeignete und bereite Beurteiler zu finden hofft. Eine Rücksendung unverlangt eingereichter Bücher erfolgt in keinem Falle.

I. Allgemeine Staats- und Sozialwissenschaft. Geschichte.

Müller-Lyer, Dr. *F.*, *Phasen der Kultur und Richtungslinien des Fortschritts.* Soziologische Ueberblicke. München, J. F. Lehmann, 1908. 370 S. 8°.

Somló, Prof. Dr. *Felix*, *Zur Gründung einer beschreibenden Soziologie.* Berlin, Dr. W. Rothschild, 1909. 50 S. 8°.

Schneider, *A.*, *Die Energiequellen der Gesellschaft.* Strassburg i. E., Jos. Singer, 1909. 45 S. kl. 8°.

Böttger, Dr. *Richard*, *Die politische Bedeutung der Philosophie.* Dresden, v. Zahn & Jaensch, 1909. 53 S. 8°. M. 1.50. (»Neue Zeit- und Streitfragen«, hrsg. von der Gehe-Stiftung V, 8 u. 9.)

Staatslexikon. Dritte neubearbeitete Auflage. Unter Mitwirkung von Fachmännern hrsg. im Auftrag der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland von Dr. *Julius Bachem.* I. Band: Abandon bis Elsass-Lothringen. Freiburg i. B., Herdersche Verlagsh., 1908. 1584 Sp. Lex. 8°. M. 15.—, geb. M. 18.—.

Wallas, *Graham*, *Human Nature in Politics.* London, Archibald Constable & Co., 1908. 302 S. 8°. 6 sh.

Pearson, *Karl* (Professor am University College, London), *Ueber Zweck und Bedeutung einer nationalen Rassenhygiene (National-Eugenie) für den Staat.* Vorlesung. Leipzig, B. G. Teubner (1908). 36 S. gr. 8°. M. 1.—.

Richet, Prof. Dr. *Charles*, *Die Vergangenheit des Krieges und die Zukunft des Friedens.* Autoris. Uebersetzung von *Bertha von Suttner.* Wien, Verlag der Oesterr. Friedensgesellschaft, 1909. (Auslieferung für den Buchh. H. Haessel in Leipzig.) 355 S. 8°.

Schulz, *Arthur*, *Oekonomische und politische Entwicklungstendenzen in Deutschland.* Ein Versuch, die Autonomieforderung der süddeutschen sozialdemokratischen Landesorganisationen theoretisch zu begründen. München, G. Birk & Co. m. b. H. o. J. 95 S. 8°. M. 1.20.

Rosegger, Dr. *Hans Ludwig*, *Petitionen, Bitten und Beschwerden.* Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte moderner Verfassungen in rechtsvergleichender Darstellung. Berlin, F. Vahlen, 1908. 218 S. 8°. M. 5.—.

Ripert, Henry, La Présidence des Assemblées politiques. Ouvrage couronné par la Faculté de Droit de Paris (Prix Rossi 1907). Préface de M. Paul Deschanel. Paris, A. Rousseau, 1908. 530 S. 8°.

Poensgen, Dr. *Oskar, Das Wahlrecht.* Leipzig, B. G. Teubner 1909. (»Aus Natur und Geisteswelt« 249. Bändchen). 146 S. 8°, geb. M. 1.25.

Studies in History, Economics and Public Law, edited by the Faculty of Political Science of Columbia University. Vol. XXIX Nr. 2: *Fry*, Dr. *William Henry, New Hampshire as a Royal Province.* 525 pp. $ 3. Vol. XXX: *Tanener, Edwin P., The Province of New Jersey 1664—1738.* 712 pp. $ 4.—. Vol. XXXII; *Putnam, Bertha Haven, The Enforcement of the Statutes of Labourers* during the First Decade after the Black Death 1349—1359. 704 pp. $ 4.—. New York; Longmans, Green & Co. 1908.

Timon, Akos, Ungarische Verfassungs- und Rechtsgeschichte mit Bezug auf die Rechtsentwicklung der westlichen Staaten. 2. vermehrte Auflage. Nach der 3. Aufl. übers. von Dr. *Felix Schiller.* Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht, 1908. 835 S. 8°. M. 19.—.

Wiese, Dr. *Leopold von, Posadowsky als Sozialpolitiker.* Ein Beitrag zur Geschichte der Sozialpolitik des Deutschen Reiches. Im Auftrage des 2. deutschen Arbeiterkongresses. Cöln, Christlicher Gewerkschaftsverlag 1909. 189 S. 8°. geb. M. 4.—.

Kaemmel, Oberstudienrat Prof. Dr. *Otto, Die Besiedelung des deutschen Südostens vom Anfange des 10. bis gegen das Ende des 11. Jahrhunderts.* Leipzig, Dürrsche Buchh., 1909. 54 S. 4°.

Huber, Dr. *Lorenz, Studien über soziale und wirtschaftliche Verhältnisse der Gegend um Rosenheim.* I. Band: Die Bevölkerung und die öffentliche Fürsorge. Rosenheim 1908. In Kommission bei L. Berchtenbreiter. 150 S. gr. 8°.

II. Rechtswissenschaft.

Combothecra, X. S., Monographies de Droit Public. Droit—État — Responsabilité civile de l'État — Représentation proportionnelle — Lois fondamentales en Russie. Paris, Larose & Forcel, 1909. 256 S. 8°.

Wenzel, Dr. *Max, Zur Lehre der vertragsmässigen Elemente der Reichsverfassung.* Tübingen, Mohr, 1909. 176 S. 8°. M. 4.60. (Abh. aus dem Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht, hrsg. von *Zorn* und *Stier-Somlo*, V, 1.)

Walz, Prof. Dr. *Ernst, Das Staatsrecht des Grossherzogtums Baden.* Tübingen, J. C. B. Mohr, 1909. 512 S. gr. 8°. M. 12, geb. M. 14.—. (Das öffentl. Recht der Gegenwart, hrsg. von *Jellinek, Laband* u. *Piloty*, V.).

Fleiner, Prof. *Fritz, Verwaltungsrechtsfälle*, zum akademischen Gebrauch bearbeitet. Tübingen, Mohr, 1908. 64 S. kl. 8°. M. 1.80.

Wörner, Dr. iur. *Gerhard*, *Das Kennzeichnungsrecht der Persönlichkeit.* Leipzig, J. Wörner, 1909. 74 S. 8°.

Hitzig, Prof. Dr. *H. F.*, *Die Grenzen des Erbrechts.* Vortrag. Zürich, Orell Füssli, 1908. 34 S. 8°. Fr. 1.—. (»Schweizer Zeitfragen«, Heft 36.)

Becker, Landgerichtsdirektor Dr., *Schutz der kriminell gewordenen Jugend im Strafrecht und Strafprozess.* Nach dem Entwurf einer Strafprozessordnung. Dresden, v. Zahn & Jaensch, 1909. 368 S. 8°.

Probst, P. (Landrichter), *Weingesetz, Richter und Publikum.* Eine Kritik aus der Praxis. Tübingen, Lauppsche Buchh., 1909. 51 S. 8°. M. 1.—.

Meili, Prof. Dr. *F.*, *Die geschichtliche Entwicklung des internationalen Konkursrechtes.* (Festschrift für Prof. *L. v. Bar* etc.) Zürich, Orell Füssli, 1908. 78 S. 8°. Fr. 2.50 (M. 2.40 !?).

Amrhein, Dr. *J. Alb.*, *Strafprozess-Reform.* Die Entwicklung der USH. Die USH. im heutigen geltenden Recht. Der Entschädigungsanspruch Nichtverurteilter wegen erlittener USH. Reformentwurf der USH. Die Tätigkeit des Staatsanwaltes in dem zu reformierenden Vorverfahren. Zürich, Orell Füssli, 1908. 212 S. 8°. Fr. 4.50 (M. 4.— !?).

Sammlung der Erkenntnisse des k. k. Reichsgerichts. Begründet von *A. H.* Frhrn. *v. Glunek*, fortgesetzt von Dr. *Karl Hugelmann.* XIII. Teil, 3. Heft. Jahrg. 1906. Graz, Styria, 1908. 452 S. 8°. M. 10.—.

Verwaltungsbericht des Magistrats der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau für die Rechnungsjahre vom 1. IV. 1904 bis 31. III. 1907. Breslau o. J. 1196 S. 8°.

III. Allgemeine Volkswirtschaftslehre.

Philippovich, Dr. *Eugen von*, *Grundriss der Politischen Oekonomie. II. Band: Volkswirtschaftspolitik*, 1. Teil. 4. neu bearbeitete Auflage. Tübingen, Mohr, 1909. 336 S. gr. 8°. M. 8.—, geb. M. 9.—.

Grunzel, Prof. Dr. *Josef*, *Grundriss der Wirtschaftspolitik I. Allgemeine Volkswirtschaftslehre.* Wien, Alfred Hölder, 1909. 138 S. 8°. M. 2.40.

Charasoff, Dr. *Georg von*, *Karl Marx über die menschliche und kapitalistische Wirtschaft.* Eine neue Darstellung seiner Lehre. Berlin, H. Bondy, 1909. 105 S. 8°. M. 1.50.

Die Weltwirtschaft. Ein Jahr- und Lesebuch, hrsg. von *E. von Halle.* III. Jahrgang 1908, 2. Teil: Deutschland. Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 212 S. gr. 4°. M. 4.—.

Veröffentlichungen des mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins in Deutschland. Heft VI: Bericht über die zweite (ausserordentliche) Generalversammlung (Mannheim 15. Sept. 1908). Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht, 1908. 133 S. 8°. M. 2.40.

Feiler, Arthur, *Rückblicke auf das Wirtschaftsjahr 1908.* Son-

derabdruck aus der »Frankfurter Zeitung«. Frkf. Sozietäts-Druckerei, 1909. 52 S. 8°.

Hasenkamp, Adolf, Die wirtschaftliche Krisis des Jahres 1907 in den Vereinigten Staaten von Amerika. Jena, G. Fischer, 1908. 96 S. 8°. M. 2.50.

Grilli, Dott. *Carlo, Da Protezionismo a Protezionismo sulla via del Libero Scambio.* Estr. dagli Annali della Facoltà di Giurisprudenza dell' Università di Perugia. Anno 1908. 69 S. 8°.

Steinmann-Bucher, 350 Milliarden deutsches Volksvermögen. Das Volksvermögen Deutschlands, Frankreichs, Grossbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika. Neue Massstäbe und Wege für deutsche Politik und Finanzwirtschaft. Berlin, O. Elsner, 1909. 134 S. 8°.

Krueger, Dr. *Hermann Edwin, Die freien Interessenvertretungen von Industrie, Handel und Gewerbe in Deutschland,* insbesondere die Fach-, Zweck- und Zentralverbände gewerblicher Unternehmer. Berlin, Carl Heymanns Verlag, o. J. 289 S. 8°.

Mitteilungen über den 49. Allgemeinen Genossenschaftstag des Allgemeinen Verbands der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu Frankfurt a. M., 24.—29. August 1908. Hrsg. von Dr. *H. Crüger.* Berlin, Guttentag, 1908. 424 S. 8°.

Goldstein, Dr. *Ferdinand* (prakt. Arzt), *Die Uebervölkerung Deutschlands und ihre Bekämpfung.* München, Ernst Reinhardt, 1909. 128 S. 8°. M. 2.50.

IV. Spezielle Volkswirtschaftslehre.

A. Die einzelnen Produktionszweige.

Arbeiten der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Heft 151: *Der preussische Wassergesetzentwurf von 1907.* Bericht über die Verhandlungen des Unterausschusses der D. L.-G., erstattet von Graf *Arnim-Schlagenthin-Nassenheide.* Berlin 1909. 89 S. 8°. — *Jahrbuch der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft,* Band 23, 4. Lieferung. S. 607—807. Berlin, D. Landw.-Gesellschaft, 1908.

Ostpreussische Landschaft. Innere Kolonisation und Selbstverwaltung. Denkschrift über die Organisation der inneren Kolonisation in der Prov. Ostpreussen. Königsberg i. Pr. 1909. 70 S. 4°.

Wassermann, Dr. *Ludwig, Die deutsche Spiritusindustrie.* Eine wirtschaftliche Monographie unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses der Technik. Leipzig, Duncker & Humblot, 1909. 218 S. 8°. M. 5.50.

Jahresbericht 1907 des Generalverbands ländlicher Genossenschaften für Deutschland, e. V., der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse für Deutschland und der Beamten-Pensionskasse »Raiffeisen« in Neuwied. Selbstverlag. 576 S. 8°.

Mitteilungen des schweizerischen Bauernsekretariats. Nr. 35: Der Einfluss des neuen Zolltarifes auf die Lebenshaltung der schweizerischen Bevölkerung unter bes. Berücksichtigung der Lage der Lohnarbeiter. Bern, K. J. Wyss, 1908. 207 S. 8°.

Horster, Paul, Die Entwicklung der sächsischen Gewerbeverfassung (1780—1861). Krefeld, Druck von W. Greven, 1908. 169 S. 8°. (Heidelberger Dissertation.)

Les Industries à Domicile en Belgique. Vol. IX: L'Industrie de la Lingerie à Bruxelles par *R. Vermaut.* Enquête sur les Salaires dans l'Industrie du Vêtement pour Hommes. Bruxelles, Lebègue & Cie., 1908. 667 S. 8°. Fr. 4.50.

Monographies industrielles, Groupes III et XVII: Construction des Machines et Appareils électriques. Bruxelles, J. Lebègue & Cie., 1908, 344 pp. 8°.

B. Handel und Verkehr.

Jahres-Bericht des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser (E.V.) für das Geschäftsjahr 1908/1909. 139 S. 4°.

Das Recht auf den freien Sonntag im Handelsgewerbe. Verlag der Buchhandlung des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbands in Hamburg, 1908. 48 S. 8°.

Zusammenkunft der Vereinigung deutscher Handels- und Gewerbekammersekretäre. München, 8.—9. Juli 1908. Berlin, Druck von Liebheit & Thiesen 1908.

Verzeichnis der Bücherrevisoren, enthaltend reichs- und landesgesetzliche Vorschriften, Ministerialverordnungen, Vorschriften der Handelskammern und Verzeichnis der Bücherrevisoren. Hrsg. im Auftr. der Handelskammer zu Magdeburg. Kommiss.-Verlag der Hinrichshofenschen Buchhandlung. 96 S. 4°.

Sganzini, Prof. *C., Zur Grundlegung der realistischen Theorie der doppelten Buchhaltung.* St. Gallen 1908. 68 S. 8°. (Wissenschaftl. Beilage zum IX. Jahresbericht der städt. Handelsakademie St. Gallen.)

Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Essen 1908, Teil I. Essen 1909. 136 S. Fol.

Krueger, Alexander, Zur Geschichte des Bismarckschen Reichseisenbahnprojektes vom Jahre 1876. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht 1909. 71 S. 8°.

Karte der im Betrieb oder im Bau befindlichen sowie der geplanten Wasserstrassen Mitteleuropas einschliesslich der Alpen und Oberitaliens. Mit Sonderkarte der Oberrheinregulierung, Längenschnitt des Wasserstrassenentwurfes Bodensee-Mittelmeer, Ein- und Ausfuhrtabellen und einem textlichen Beitrag von Regierungsrat a. D. *F. Geigel,* Halle a. S., W. Knapp, 1909. 80 Pfg.

C. Geld- und Bankwesen. Versicherung.

Schöttle, Dr. *Gustav* (Tübingen), *Geschichte des Münz- und Geldwesens in Lindau.* 21 S. 8°. (S.-A. aus der »Geschichte der Stadt Lindau«). — *Das Münz- und Geldwesen der Bodenseegegenden, des Allgäus und des übrigen Oberschwabens im 13. Jahrhundert.* Wien 1909. 30 S. Lex. 8°. (S.-A. aus der »Numism. Ztschr.«).

Obst, Dr. *Georg*, *Banken und Bankpolitik.* Leipzig, C. E. Poeschel, 1909. 303 S. 8°.

Lansburgh, *Alfred*, *Das deutsche Bankwesen* mit einer vergleichenden Statistik der Bilanzen aller deutschen Aktienbanken in den Jahren 1857—1872—1907/8. Berlin-Charlottenburg. Bank-Verlag, 1909. 64 S. Text und 9 statistische Tafeln. M. 4.80.

Snyckers, *Alex.*, *La Reichsbank et la Banque de France, leur politique.* Paris, A. Rousseau, 1908. 206 S. 8°. Fr. 6.—.

Verslag aan de Koningin betrekkelijk den dienst der Rijkspostspaarbank in Nederland over 1907. Mit 18 Beilagen und graphischen Darstellungen.

Versicherungs-Lexikon. Ein Nachschlagewerk für alle Wissensgebiete der Privat- und der Sozial-Versicherung, insbesondere in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, hrsg. von Professor Dr. *Alfred Manes.* Tübingen, J. C. B. Mohr, 1909. 1682 Sp. Lex. 8°. M. 28.—, geb. M. 30.—.

D. Arbeiterfrage.

Aus der Tiefe. Arbeiterbriefe. Beiträge zur Seelen-Analyse moderner Arbeiter, hrsg. von *Adolf Levenstein.* Berlin, Morgen-Verlag. 127 S. 8°.

Beiträge zur Arbeiterstatistik Nr. 9: Die Regelung des Arbeitsverhältnisses der Gemeindearbeiter in deutschen Städten I. Erhebungen über Arbeitslohn und Arbeitszeit 1902 und 1907. Bearbeitet im Kaiserlichen Statistischen Amte, Abteilung für Arbeiterstatistik. Berlin, C. Heymann, 1908. 180 S. 8°.

Pic, *Paul*, *Traité élémentaire de Législation industrielle.* Les Lois ouvrières. Ouvrage récompensé par l'Académie des Sciences Morales et Politiques. Troisième Édition, entièrement refondue et mise au courant de la législation la plus récente. Paris, A. Rousseau, 1909. 1121 p. 8°. Fr. 12.50.

Annuaire de la Législation du Travail. Publié par l'office du Travail de Belgique. XI^e Année — 1907. Bruxelles, A Dewit, 1908. 947 pp. 8°.

Uitgaven van het Centraal Bureau voor sociale adviezen VIII, A. Gezondheids- en Vacantie-Koloniën in Nederland. Bewerkt door *Henriette van der Meij; B. Mededelingen.* Zwolle, J. J. Tijl, 1908. 134 S. 8°.

Zum Streit um die Werkpensionskassen. Darlegungen und Akten-

stücke hrsg. von der Firma *Fried. Krupp*, A.-G. in Essen a. d. Ruhr. Buchdruckerei der Gussstahlfabrik. F. Krupp, A.-G. 106 S. 4°.

Die Arbeitseinstellungen und Aussperrungen in Oesterreich während des Jahres 1907. Hrsg. vom k. k. Arbeitsstatistischen Amte im Handelsministerium. Wien, Alfred Hölder, 1909. 596 S. gr. 8°. Kr. 2.40.

Leites, K., Die Streiks in Russland. Zürich, Verlag der »Academia«, 1908. 97 S. 8°. (Dissertation.)

Pubblicazioni dell' Ufficio del Lavoro. Serie A Nr. 12: Atti del Consiglio superiore del Lavoro, XII Sessione, Giugno 1908. Roma, Officina Poligrafica Italiana 1908. 226 S. Fol.

Bolletino dell' Ufficio del Lavoro. Vol. X. Roma, Officina Poligrafica Italiana, 1908. 1314 pp. 8°.

V. Finanzwissenschaft.

Speck, Dr. *Hermann*, *Die finanzrechtlichen Beziehungen zwischen Reich und Staaten.* Breslau, M. & H. Marcus, 1908. 231 S. 8°. M. 7.20. (Abh. aus dem Staats- u. Verwaltungsrecht hrsg. von *Brie* und *Fleischmann*, Heft 17.)

Richter, Dr. jur. *Otto*, *Der Reichsfiskus.* Tübingen, Mohr, 1908. 102 S. 8°. (Abh. aus d. Staats-, Verw.- u. Völkerrecht, hrsg. von *Zorn* und *Stier-Somlo* IV, 3.) M. 3.—, für Abonnenten M. 1.60.

Die Reichsfinanzreform. Ein Führer, hrsg. von der Vereinigung zur Förderung der Reichsfinanzreform. Mit 8 Tafeln und graphischen Darstellungen. 2 Bände. Berlin, Herm. Hillger, 1909. 508 S. 8°. 60 Pfg.

Die nationale Bedeutung der Reichsfinanzreform. Drei Reden von *W. Kahl*, *A. Wagner*, *K. Lamprecht.* Berlin, H. Hillger o. J. 44 S. 8°. 30 Pfg.

Sydow, Staatsminister, *Die Reichsfinanzreform.* Rede, gehalten im D. Reichstage am 19. Nov. 1908. Hrsg. von der Vereinigung zur Förderung der Reichsfinanzreform. Berlin, H. Hillger, 1908. 64 S. 8°. 15 Pfg.

Behrenauer (Regierungsrat), *Zur Verständigung über die Reichsfinanzreform.* Berlin, R. Hobbings Verlag 1909. 64 S. 8°.

Günther, Dr. *Adolf*, *Richtlinien einer Reichsfinanzreform.* München, A. Sellier, 1909. 75 S. 8°. (S.-A. aus den »Annalen des Deutschen Reichs«.)

Quensel, Heinrich (Regierungsrat), *Die Psychologie der Reichsfinanzreform.* Vortrag nebst Diskussion. Berlin, C. Heymann, 1909. 40 S. 8°. (Schriften des Deutschen Volkswirtschaftlichen Verbandes, Bd. III, Heft 3.)

Wolf, Prof. Dr. *Julius*, *Die Reichsfinanzreform* und ihr Zusammenhang mit Deutschlands Volks- und Weltwirtschaft. Leipzig, C. L. Hirschfeld, 1909. 177 S. 8°. M. 4.—.

Steinitzer, Dr. *Erwin*, *Die Entwicklung zur Einkommensteuer in Bayern.* Ein finanzwissenschaftlicher Führer durch die bayerische Steuerreform. München, E. Reinhardt, 1909. 79 S. 8°. M. 2.—.

Schwarz, O. (Geh. Oberfinanzrat), *Die Steuersysteme des Auslandes.* Leipzig, G. J. Göschensche Verlagshandlung, 1908. 162 S. kl. 8°. 80 Pfg. (Sammlung Göschen.)

Schmid, Prof. Dr. *Ferdinand*, *Studien über die Reform des österreichischen Finanzverwaltungsverfahrens.* Wien, M. Perles, 1909. 128 S. 8°.

VI. Statistik.

Bortkiewicz, *Ladislaus von*, *Die statistischen Generalisationen.* Bologna, N. Zanichelli, 1909. 22 S. 8°. (S.-A. aus der Rivista di Scienza »Scientia«.)

Gaedeken, Dr., *Paul*, *Contribution statistique là a réaction de l'organisme sous l'influence physico-chimique des agents météorologiques.* Paris 1909. 41 S. 8°. (Extr. des »Archives d'Anthropologie criminelle, etc. XXIV. Année, 1909, 15 Févr.)

Sundbärg, *Gustav*, *Aperçus statistiques internationaux.* XI^{ème} année. Stockholm, Norstedt & Söner 1908. 396 S. 8°.

Statistik des Deutschen Reichs, Band 194: Die Krankenversicherung im Jahre 1907. Bearbeitet im Kaiserl. Statistischen Amte. Berlin Puttkammer & Mühlbrecht, 1908. 116 S. 4°. M. 1.20.

Kuczynski, Dr. *R.*, *Die Entwicklung der gewerblichen Löhne seit Begründung des Deutschen Reiches.* Berlin, G. Reimer, 1909. 112 S. Fol. M. 2.—.

Zeitschrift des Kgl. Bayerischen Statistischen Bureaus. Hrsg. von dessen Vorstand Dr. *F. Zahn.* 40. Jhrg. 1908, Nr. 4. München, Lindauersche Buchh. (Enthält u. a. Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäftes 1907. — Die ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagarbeiter und der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter i. J. 1908. — Die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau 1904—1907. Steuerstatistik. Bewegung der Bevölkerung 1907.)

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Hrsg. vom Kgl. Statistischen Landesamt. Jhg. 1908, 1. Heft. Stuttgart, W. Kohlhammer, 1908. 181 S. 4°. (Enthält u. a. Die Statistik der württ. Einkommensteuer für 1906, Die Zwangsvollstreckungen in das unbewegliche Vermögen 1904/5, Liegenschaftsverkehr und Liegenschaftspreise i. J. 1906 von Dr. *Trüdinger.*)

Statistisches Jahrbuch für Elsass-Lothringen. II. Jahrgang 1908. Hrsg. vom Statistischen Bureau für E.-L. Strassburg, Strassburger Druckerei u. Verlagsanstalt, 1908. 272 S. 8. M. 1.—.

Statistisches Jahrbuch deutscher Städte, hrsg. von Prof. Dr. *M. Neefe.*

XV. Jahrgang. Breslau, W. G. Korn. 1908. 546 S. 8°. M. 17.50.

Beiträge zur Statistik der Stadt Chemnitz. Hrsg. vom Statistischen Amte der Stadt Ch. Heft 1: *Froehner,* Dr. *Georg, Wanderungsergebnisse im erzgebirgischen Industriegebiet und in der Stadt Chemnitz.* Chemnitz, Druck von Pickenhahn & Sohn, 1909. 83 S. Lex. 8°.

Statistische Jahresübersichten der Stadt Frankfurt am Main. Im Auftrage des Magistrats hrsg. durch das Statistische Amt. Ausgabe f. d. J. 1907/8. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer, 1908. 168 S. Lex. 8°.

Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt München XXI. Bd. 1. Heft: München, Lindauersche Buchh., 1909. 76 S. 4°.

Münchener Jahresübersichten. Ergänzungsheft für 1907. Beilage: Die Entwicklung Münchens, vorgeführt durch graphische Darstellungen. München, Lindauersche Buchh., 1908. 44 S. u. 10 Taf. 4°. (Mitteilungen des Statist. Amts der Stadt, Bd. XXI, Heft 3^2.)

Statistisches Jahrbuch der autonomen Landesverwaltung in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern. Hrsg. von der k. k. statistischen Zentral-Kommission auf Grund der von den Ländern gelieferten Tabellen und Materialien. VII. Jahrgang. Wien, Hof- und Staatsdruckerei, 1908. 720 S. 8°. K. 20.—

Oesterreichische Statistik hrsg. von der k. k. statistischen Zentral-Kommission. Statistik des Sanitätswesens für d. J. 1905. 282 S. LXXXIV. Band, 3. Heft: Bewegung der Bevölkerung der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder im J. 1905. 123 S. Fol. — LXXXV. Band, 1. Heft. 2 Abt.: Die Ergebnisse des Konkursverfahrens i. J. 1906. 71 S. — 2. Heft: Nachweisungen über das zivilgerichtliche Depositenwesen, die kumulativen Waisenkassen und über den Geschäftsverkehr der Grundbuchämter i. J. 1906. 150 S. — LXXXVII. Band, 4. Heft: Statistische Uebersicht der Verhältnisse der österr. Strafanstalten i. J. 1906. 93 S. Fol. Wien, i. K. bei K. Gerolds Sohn. 1908.

Statistik des auswärtigen Handels des Vertragszollgebietes der beiden Staaten der österr.-ungar. Monarchie im Jahre 1907 hrsg. vom Handelsstatistischen Dienste des k. k. Handelsministeriums. I. Band (Spezialhandel) 617 S., II. Band Vormerkverkehr, Durchfuhr) 309 S. Wien, k. k. Hof- u. Staatsdruckerei, 1908.

Statistische Mitteilungen über Steiermark, Heft XXI: Die Forst- und Weideservituten in vier Gemeinden Steiermarks. Graz, Leuschner & Lubensky, 1908. 152 S. gr. 8°.

Mitteilungen des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt. Nr. 14: *Statistik der Nationalratswahlen* von 1908. 15 S. Nr. 15: Die Erhebung von Schulgeld von den auswärts wohnenden Schülern und Schülerinnen. Von Dr. *F. Mangold.* Basel 1908. 104 S. 8°.

Statistische Mededeelingen. Uitgegeven door het Bureau van Statistiek der Gemeente *Amsterdam.* Nr. 24: Vergelijkende Bevolkings-

statistiek van eenige voorname steden der wereld in de jaren 1899—1907. Amsterdam, Joh. Müller, 1908. 54 S. Lex. 8°. f. 0.30.

Danmarks Statistik. Statistisk Aarbog, 13de Aargang 1908. Udgivet af Statens Statistiske Bureau. Kobenhavn, Gyldendalske Boghandel. 210 S. gr. 8°.

Statistiska Kommitténs Betänkande: Jordbruksstatistik. 143 S. — Handelsstatistik 61 S. 8°. Stockholm, Norstedt & Söner, 1908.

Movimento commerciale del Regno d'Italia nell' anno 1907. Vol. I. Roma, G. Civelli, 1908. 703 p. Fol.

Statistica de Commercio speciale di Importazione e di Esportazione dal 1. gennaio al 30 Nov. e 31. dic., je 311 S. 8°. Roma, G. Civelli, 1908.

Ministero delle Finanze, Ufficio Trattati e Legislazione doganale *Movimento della Navigazione del Regno d'Italia* nell' anno 1906. 2 vol. Roma, G. Civelli, 1908. 726 u. 514 S. Fol.

Paoletti, Lamberto, L'Emigrazione italiana negli ultimi trent' anni. Saggio di esposizione statistica. Roma, E. Mantegazza, 1908. 136 S. kl. 8°.

(Abgeschlossen den 12. März 1909.)

Preisaufgabe

der Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig für das Jahr 1912.

Die Gesellschaft wünscht

eine Untersuchung über die Neuen Zeitungen in Deutschland bis zum Erscheinen der ersten gedruckten Wochenzeitungen.

Die Anfänge des modernen Zeitungswesens gehen bis ins 15. Jahrhundert zurück, wo fast gleichzeitig auf handwerksmässiger Herstellung beruhende, periodisch versandte geschriebene Avisen und unperiodisch bei bestimmten Anlässen von Buchdruckern herausgegebene Flugschriften (»Neue Zeitungen«) auftreten. Während wir über die geschriebenen Zeitungen und die Organisation der Nachrichtensammlung, auf der sie beruhen, durch die Forschungen *Grasshoffs*, *Opels* u. a. einigermassen unterrichtet sind, entbehren die in den meisten älteren Bibliotheken noch zahlreich vorhandenen gedruckten »Neuen Zeitungen« — abgesehen von den bibliographischen Zusammenstellungen *Wellers* — bis jetzt der näheren Untersuchung. Eine solche erscheint aber ebensowohl durch die Massenhaftigkeit ihres Auftretens nahe gelegt, wie durch ihre Verbreitung über alle Kulturländer Europas und durch den Einfluss, den sie nachweisbar als Träger der öffentlichen Meinung ihrer Zeit ausgeübt haben.

Die Untersuchung würde vorzugsweise die Technik der Herstellung und des Vertriebs der Neuen Zeitungen ins Auge zu fassen haben. Es erscheint möglich, schon aus ihrem Inhalt die Quellen ihrer Nachrichten, die Art ihrer Sammlung und Bearbeitung, die Orte ihres Erscheinens, die Art ihrer Verbreitung, ihren Zusammenhang mit den gleichzeitigen geschriebenen Zeitungen Deutschlands und den gedruckten Neuen Zeitungen anderer Länder, die Leserkreise, auf die sie zu rechnen hatten, festzustellen. Weiteres Material dürften die Quellen zur Geschichte des Buchgewerbes (Buchdruckerei, Buchhandel, Buchbinderei) bieten. Ausserdeutsche Neue Zeitungen wären nur soweit zu berücksichtigen, als sie deutschen als Vorlage gedient oder aus ihnen geschöpft haben. Dagegen sind die sog. historischen Volkslieder,

sowie die religiösen und politischen Flug- und Streitschriften, soweit sie den Charakter der Neuen Zeitung tragen, in die Untersuchung einzubeziehen. Letztere würde zeitlich das Ende des 15. und das ganze 16. Jahrhundert umfassen; doch soll es den Bearbeitern unbenommen sein, falls sie sich für die Erkenntnis und historische Würdigung der ganzen Verkehrserscheinung davon einen Nutzen versprechen, sie auch noch auf das erste Viertel des 17. Jahrhunderts auszudehnen, in dem neben ihnen bereits regelmässig gedruckte Wochenzeitungen erscheinen.

Preis 1500 Mark.

Die anonym einzureichenden Bewerbungsschriften sind, wenn nicht die Gesellschaft im besonderen Falle ausdrücklich den Gebrauch einer andern Sprache gestattet, in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache zu verfassen, müssen einseitig geschrieben und paginiert, ferner mit einem Motto versehen und von einem versiegelten Umschlage begleitet sein, welcher auf der Aussenseite das Motto der Arbeit trägt, inwendig den Namen und Wohnort des Verfassers angibt. Jede Bewerbungsschrift muss auf dem Titelblatte die Angabe einer Adresse enthalten, an welche die Arbeit für den Fall, dass sie nicht preiswürdig befunden wird, zurückzusenden ist. Die Zeit der Einsendung endet mit dem 30. November 1912, und die Zusendung ist an den Sekretär der Gesellschaft zu richten. Die Resultate der Prüfung der eingegangenen Schriften werden durch die Leipziger Zeitung im März des folgenden Jahres bekannt gemacht. Die gekrönten Bewerbungsschriften werden Eigentum der Gesellschaft.